



„Als Krimi-Autorin kann ich auf legale Weise einen unangenehmen Zeitgenossen um die Ecke bringen.“

Susanne Schubarsky



Susanne Schubarsky schreibt Kriminalstories und initiierte den 1. Kärntner Krimipreis

Karikatur: Christian Berger

## Schreib oder stirb!

Tatort Villach: Die Krimi-Autorin Susanne Schubarsky ermittelt in Sachen 1. Kärntner Krimipreis. Verdächtig ist der gesamte deutschsprachige Raum.

**W**eil ich auf diese Weise völlig legal unangenehme Zeitgenossen um die Ecke bringen kann“, sagt Susanne Schubarsky über ihr Motiv, Kriminalgeschichten zu erfinden. Schreiben als Ventil, um Aggressionen abzubauen ...

„Ich schreibe, was ich selber gerne lesen würde: unterhaltsam, schwungvoll, lustig, aber auch plausibel.“ Einige ihrer Kurzgeschichten wurden in diversen Anthologien veröffentlicht ([www.schubarsky.at](http://www.schubarsky.at)). Die Fertigstellung ihres ersten Romans ist eine Frage der Zeit.

Die gebürtige St. Pöltenerin studierte Germanistik, Anglistik und Romanistik und lebt mit Mann, Kind, Katzen und Goldfischen seit 1988 in Villach.

Als Mitglied der Vereinigung österreichischer Krimi-Autorinnen ([www.krimiautorinnen.at](http://www.krimiautorinnen.at))

sowie der „Sisters in Crime“ ([www.sinc.de](http://www.sinc.de)) ist sie Teil eines Netzwerks, das gegründet wurde, um „das Ungleichgewicht zwischen Autoren und Autorinnen zu bereinigen“.

Die Krimischwestern helfen einander durch gemeinsame Marketing- und Promotion-Aktivitäten, gemeinsame Veranstaltungen und als Beraterinnen-Pool. „Wenn ich zum Beispiel für eine Geschichte forensische Fragen hab, kann ich das Netzwerk nutzen.“

### Tatort Internet

Gemeinsam mit Krimischwestern Fran Henz ([www.fran-henz.com](http://www.fran-henz.com)) hat Schubarsky den 1. Kärntner Krimipreis initiiert (Mehr darüber auf Seite 58!). Das vorgegebene Thema „Tatort Internet“ hat einiges mit ihrem nicht-fiktiven Leben zu tun: Schubarsky

arbeitet als Finanz-Controllerin bei einer Villacher Internet-Company.

Das Ungleichgewicht von Autorinnen und Autoren hat, so Schubarsky, keineswegs mit der Qualität der Krimis zu tun. „Man braucht doch nur in eine Buchhandlung zu gehen: Obwohl laut Untersuchungen der Großteil der Krimileser weiblich ist, findet man in den Regalen bis auf wenige Ausnahmen männliche Autoren.“

Schubarsky ortet außerdem ein Vorurteil, dem Krimi-Autorinnen ausgesetzt sind. „Ist die Geschichte autobiografisch?, ist eine der häufigsten Fragen, mit der wir ständig konfrontiert werden. Männlichen Autoren wird offenbar viel eher abgenommen, dass ein Mord auch bloß in der Fantasie passieren kann.“

CH. LEHNER

### WOCHENSCHAU

PETER FRITZ, WIEN

### Nationalstolz

**E**s fällt einem Durchschnitts-Italiener ziemlich schwer, den Namen „Gerhard Plankensteiner“ auszusprechen. Aber ebendieser Herr hatte letzte Woche alle Hände voll zu tun, um sich als Durchschnitts-Italiener zu präsentieren. „Ich bin Italiener und stolz darauf“, betonte er. „Ich bin Beamter der staatlichen italienischen Forstverwaltung, ich mache Urlaub am Gardasee und in Rimini!“ Patriotischer geht's ja kaum noch. Und dann hatte der Rodler Gerhard Plankensteiner auch noch eine handtuchgroße italienische Fahne in der Hand, als er seine Bronzemedaille empfing.

Er war der Nation offenbar einiges schuldig, denn tags zuvor hatte er für einen Aufruhr gesorgt. Ob er bei einer Siegesfeier die „Inno di Mameli“ mitsingen würde, wurde er da gefragt. Die Antwort des Südtirolers Plankensteiner: „Ich kenne dieses Lied nicht.“ Bei dem „Lied“ handelt es sich allerdings um die italienische Nationalhymne. Ein Proteststurm brach los, vereinzelt wurde schon gefordert, dem Rodler die Medaille wieder wegzunehmen.

Dann musste Plankensteiner seine schlechten Italienischkenntnisse ins Treffen führen, um seine Haut zu retten: Er hätte die Frage falsch verstanden, hieß es. Gebrochenes Sprechen verzeiht der italienische Nationalstolz, gebrochenes Singen dagegen nie.

[peter.fritz@kwoche.at](mailto:peter.fritz@kwoche.at)